Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 14 (1947)

Rubrik: Die Seite für den Heimatschutz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Seite für den Heimatschutz

Der Heimatschutz Burgdorf hat sich auch im vergangenen Vereinsjahr erfreulich weiterentwickelt. Wir erhielten nicht nur neuen Mitgliederzuwachs, sondern es gelang auch, freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen und zu festigen mit Organisationen, welche Ziele verfolgen, die den unsrigen zum Teil recht nahe verwandt sind. Wir denken da an den Verkehrs- und Verschönerungsverein und an die »Werkgruppe Burgdorf«. Letztere entsendet zu unserer Freude nunmehr eine Delegierte in unsern Vorstand.

Schon am 12. Januar 1946 wurden wir miteingeladen zu einer Besprechung von Plänen für die Ausgestaltung unseres Schlosses. Einerseits benötigt die Bezirkssteuerverwaltung mehr Raum, anderseits ist ja auch der Raummangel der historischen Sammlung längst chronisch. Allgemein war der Wunsch, es möge für die Verwaltung ein Neubau, nicht auf einem Berg, sondern mit Vorteil in der Gegend des Bahnhofes, errichtet werden, so dass das Schloss nur noch das Regierungsstatthalteramt und die Gerichtslokalitäten beherbergen müsste. So würde zweckmässiger Raum gewonnen, um die reichhaltige historische Sammlung endlich einmal nach heute üblichen Gesichtspunkten auszustellen. Als erfreuliche Kostprobe hat der Staat Bern vorerst einmal das Torwartenhaus neben dem Eingangsturm sehr geschickt renoviert. Möge derselbe gute Geist walten, wenn die übrigen Teile unseres Schlosses, dieser für Bern und damit für die Eidgenossenschaft so bedeutungsvollen Burg, in Stand gestellt werden. Heimatschutz und Burgenverein dürfen unser Schloss nicht aus den Augen lassen ! Vigilate !

Am 30. Januar organisierten wir, gemeinsam mit dem Verkehrs- und Verschönerungsverein, einen über Erwarten stark besuchten Vortragsabend über »Städtebauliche Planung, Zonenplan und Altstadtsanierung«. Herr dipl. Arch. Max Kopp aus Zürich verstand es, sehr anregend über dieses wichtige Thema zu reden. Zahlreiche Behördemitglieder beehrten uns durch ihre Anwesenheit. Der Abend, der in jeder Beziehung erfreulich verlief, wurde abge-

schlossen mit einer Resolution, welche folgenden Wortlaut hatte :

«Die zuständigen Behörden Burgdorfs werden ersucht, dafür besorgt zu sein, dass

1. der schon vorliegende Alignementsplan für Burgdorf auf weite Sicht hin bereinigt und zu gegebener Zeit der Gemeindeabstimmung unterbreitet werde,
2. das in vielen Teilen heute ungenügende Baureglement der Stadt Burgdorf, das namentlich aesthetische Forderungen hinsichtlich Stadt- und Landschaftsbild vermissen lässt, durch einen Zonenplan ergänzt werde, worin eindeutig und verbindlich Wohn- und Industriequartiere, sowie die als Grünflächen oder als Grüngürtel zu reservierenden Geländeteile festgelegt werden; das Baureglement im übrigen schon jetzt weitgehend der kommenden kant. Gesetzgebung angepasst werde (im Sinne der Gesetzgebungen der Kantone Wallis, Waadt, Appenzell u. a.), wobei namentlich klare Vorschriften über Fassadengestaltung, über Dachausbauten, über Schaufenstereinbauten und über Gestaltung der Aussenreklame unumgänglich sind,
3. in der Gemeindeorganisation eine «Kommission für aesthetische Angelegenheiten» geschaffen werde, eine kleine, vielleicht aus drei Fachleuten zusammengesetzte, vom Gemeinderat zu wählende Kommission, die, als Experten des Gemeinderates, diesem direkt unterstellt wird.»

Einige Sorgen bereitete uns die eindrucksvolle, mächtige Holzbrücke in Hasle-Rüegsau. Es soll Kreise geben, welche sich nun auch noch an diesem Bauwerk vergreifen wollen. Als ob wir nicht schon genug abschreckende Beispiele hätten an den Gestellen in Kirchberg, an der Heimiswilstrasse, beim Lochbach und in Lützelflüh ! Hoffen wir, dass die Vernunft doch noch obsiegt. Denn ausgerechnet im Zeitalter der Remotorisierung spielt die zweifellos vorhandene, starke Fahrbahnwölbung keine Rolle mehr. Und überdies hätte man in Zollbrück ein gutes Beispiel, wie man es machen soll ! Vorsorglicherweise haben wir uns in dieser Angelegenheit zusammen mit unserm Kantonalvorstand in Verbindung gesetzt.

Alarmiert wurden wir, als eine Fassadenveränderung an dem prächtigen Haus zum Ochsen (heute Kleidergeschäft Frey AG.) publiziert wurde. Wir waren genötigt, Einsprache zu erheben, versuchten aber positiv mitzuarbeiten.

Herr Dr. A. Roth war so freundlich, eine Skizze anzufertigen, um zu zeigen, wie die neuen Fenster angeordnet werden könnten, ohne dass die interessante Fassade mehr als unbedingt nötig desorganisiert würde. Nachdem die Bauherrin unter Berücksichtigung unserer Vorschläge neue Pläne hatte anfertigen lassen, zogen wir unsere Einsprache zurück.

Als — gerade noch zur rechten Zeit — in diesem, früher auch im Innern sehr wertvollen Gebäude eine hübsche Kassettendecke entdeckt wurde, welche hätte herausgerissen werden sollen, da sorgten auf unsere Bitte hin unsere Stadtbehörden dafür, dass diese Decke sorgfältig zerlegt und magaziniert werde, und sie übernahmen grosszügig die resultierenden Mehrkosten. Unserm Gemeinderat und der Baukommission sei auch an dieser Stelle für diese so verständnisvolle Einstellung bestens gedankt. Die Decke wird einst einen geeigneten Raum der historischen Sammlung zieren.

Um zu verhindern, dass am so heimeligen »Pöstli«, dem Haus Hohengasse Nr. 10, ein viel zu schwerfälliger Dachausbau durchgeführt werde, mussten wir ebenfalls Einsprache erheben. Dieser Ausbau hätte nicht nur den erfreulichen Abschluss der Schmiedengasse nachhaltigst verunstaltet, er widersprach auch dem eindeutigen Wortlaut unseres Baureglementes. Nachdem sich die Architekten in der Baukommission, die Herren E. Bechstein und P. Salchli, um eine befriedigendere Lösung bemüht hatten, konnten wir auch diese Einsprache zurückziehen.

In beiden Fällen hat sich die Zusammenarbeit der Behörden mit dem Heimatschutz bewährt, um Lösungen zu finden, die auch der Nachwelt gegenüber zu verantworten sind.

Wie in den zwei letzten Jahren haben wir auch diesmal eine kunsthistorische Wanderung unter der bewährten Führung durch Herrn Dr. Roth durchführen können. Am 28. September ging es bei herrlichstem Wetter nach Kirchberg und Ersigen. Zu Fuss, per Rad, im Auto und mit der Bahn kam ein erfreulich zahlreiches Auditorium zusammen, das sich wiederum sehr befriedigt äusserte über die interessanten Hinweise unseres Referenten.

Der Heimatschutz Burgdorf musste sich bisher hauptsächlich wehren, wenn die heute offensichtliche Bauwut sich an wert-

vollem, altem Kulturgut vergreifen wollte. Er würde aber noch lieber, statt immer in Verteidigung zu stehen, zum Angriff übergehen. Wie wäre es, wenn man nach und nach dahinter ginge, statt gutes Altes zu verpfuschen, verpfuschtes Altes neu und gut zu gestalten? Um die Jahrhundertwende ist unserm Städtchen, das damals von allen guten Geistern verlassen war, so übel mitgespielt worden, dass man eine lange Liste von Sünden gegen Vernunft und guten Geschmack aufstellen könnte. Und mit verhältnismässig einfachen Mitteln könnte man Burgdorf, wenigstens den alten Stadtkern, sanieren, sodass man sich vor fremden Besuchern nicht mehr fast schämen müsste. Eine der übelsten Ungeheuerlichkeiten, welche seinerzeit zugelassen wurde, war die katastrophale Verunstaltung des Kronenplatzes. Einzig Herr Dr. med. Max Fankhauser suchte zu retten, was zu retten war. Wie muss dem Rufer in der Wüste damals zu Mute gewesen sein, als vor seinen Augen Stück um Stück die hochinteressante und wertvolle Fassade des Hauses »Hohengasse 23« fiel, um dem heutigen Monstrum Platz zu machen? Wer aufmerksamen Auges unsere Photographien vergleicht, der wird heute nicht mehr verstehen, dass so etwas möglich war. Man beachte auf dem Bild des ehemaligen Zustandes die entzückende Harmonie des ganzen Kronenplatzes! Wie prächtig auch fügte sich der leider verschwundene Brunnen in das Ganze. Der heutige Brunnen in Ehren, aber er ist ein kläglicher Ersatz für ein im Geiste des 18. Jahrhunderts gehaltenes Kunstwerk. Gar hübsch auch war das leider verschwundene steinerne Säulengeländer am Haus Hohengasse 17. Über das leider so unsäglich zugerichtete, den Kronenplatz dominierende Haus Hohengasse 23 erzählt Ochsenbein in seinem Büchlein »Aus dem alten Burgdorf«:

> «Am Platz von Nr. 23 stand 1511 das Haus des reichen Venners Berchtold Michel, dem auch der Hof zu Bickigen gehörte. Die Michel von Schwertschwendi waren im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert eine der angesehensten Familien der Stadt und schlossen Allianzen mit den vornehmsten Familien Berns, wie den Bonstetten, Diesbach, Graffenried u. a. Ein Zweig war auch Burger von Bern, wo er zu den patrizischen Familien gehörte und 1554 bis 1627 die Herrschaft Kehrsatz besass. Eine Wappenscheibe Berchtold Michels befand sich bis 1769 in unserer Kirche. Die wirkungsvolle Fassade des alten Hauses mit

Das Haus «Hohengasse 23»

vor dem Umbau von 1902

nach dem Umbau 1902

BURGDORF FASSADEN AM KRONENPLATZ IM HEUTIGEN ZUSTAND

Heutiger Zustand

BURGDORF VORSCHLAG FÜR EINE FASSADEN-UMGESTALTUNG AM KRONENPLATZ.

Ein Verbesserungsvorschlag

seiner Spitzbogentüre hat leider einer «schönen» modernen weichen müssen; sie trug den nun im Hof eingemauerten Spruch:

O Gott, disers hus wol bewar 1630
vnd die drin wonend immerdar.»

Es ist ja an und für sich gar nicht möglich, Bauten aus dem 18. Jahrhundert zu »modernisieren«, ohne dass man nach ganz kurzer Zeit über den »vollständig verfehlten Umbau« jammert. Das 18. Jahrhundert war in jeder Beziehung ein künstlerischer Höhepunkt, der nicht mehr erreicht werden kann. Wohl ordneten sich ihm gute, noch ältere Bauten — wie unser Bild zeigt — ohne weiteres ein, aber die »Baukunst« der letzten 100 Jahre nicht. Lassen wir also, ganz allgemein gesprochen, die Hände weg vom »Modernisieren« des 18. Jahrhunderts !! Haydn-Symphonien in »Harmoniebesetzung« ? Lieber nicht !

Als zu Beginn unseres edlen Jahrhunderts ein Unternehmer, dem wir ja auch die »Wohnbauten« am Schlossgässli u. a. verdanken, daran ging, das damals als altmodisch empfundene Patrizierhaus am Kronenplatz zu »modernisieren«, da dachte er — als Menschenfreund — natürlich nur daran, möglichst vielen Familien Unterkunft zu schaffen. Aesthetische und städtebauliche Gedankengänge mussten, mehr noch als heute, hinter finanziellen Überlegungen zurücktreten. Und so durfte, unbehelligt durch massgebende Instanzen, dieses Schildbürgerstück ausgeführt werden. »... denn keiner kommt und zahlt für ihn« war noch Trumpf.

Der heutige Besitzer ist für diese Monsterarchitektur sicher nicht verantwortlich, und wenn er selber in Burgdorf wohnen würde und sein Besitztum täglich sehen müsste, da wäre in ihm wohl längst der Wunsch wach geworden, durch einen Umbau dieser entsetzlichen Fassade das Stadtbild wieder erfreulicher zu gestalten.

Herr dipl. Architekt Max Kopp in Zürich hat uns in freundlicher Weise eine Skizze entworfen, um zu zeigen, dass mit verhältnismässig wenig Aufwand unser Kronenplatz wieder einigermassen befriedigender gestaltet werden könnte. Wir verdanken Herrn Kopp seine Bemühungen sehr und freuen uns, diese Skizze im Bild der Öffentlichkeit zu unterbreiten. Wie

leicht ersichtlich ist, wurde die jetzige, eintönige Fensterverteilung beibehalten, um den Aufwand auf ein Minimum zu beschränken. Durch Neuaufteilung der Fassade und lebendigere Fensterverteilung liesse sich zweifellos eine noch viel erfreulichere Lösung finden. Zweck dieses vorliegenden Vorschlages soll ja nur sein, zu zeigen, wie durch geringfügige Verbesserungen schon ein wesentlich annehmbareres Platzbild entstehen würde.

Für den Heimatschutz Burgdorf:

Der Obmann: Dr. Lüdy-Tenger.